

# Wie multikulturell ist Österreich: Gegenwart und Zukunft

Prof. Heinz Fassmann  
Universität Wien

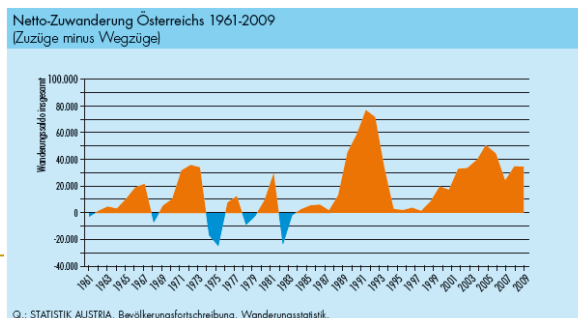
## Vorbemerkung

- Wie multikulturell ist Österreich?
  - Schwierige Frage, weil mehrere Ebenen angesprochen
    - Struktur der Bevölkerung;
    - Selbstverständnis des Staates;
    - Politisches Handeln der öffentlichen (und privaten) Akteure in unterschiedlichen Bereichen.
  - Konzentration auf die demographische Frage

## Rückblick: Zunahme des Bestandes

- Anfang der 60er Jahre
  - begann Ö. seinen nationalen Arbeitsmarkt auszudehnen und Rekrutierungen von Arbeitskräften im Ausland systematisch vorzunehmen
  - 1963: 107.000 Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft, 21.000 ausländische Arbeitskräfte;
  - 2010: 895.000 Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft (10,7%) und 480.000 ausländische Erwerbspersonen (12%);
  - Dazwischen lagen Phasen der Stagnation (1973-1985), der raschen Zunahme (1985-1993) und der Stagnation auf hohem Niveau (1993- ..)

- In Summe erlebte Ö zwischen 1961 und 2010 rund 3 Mio. Zuzüge und 2 Mio. Wegzüge; der summierte Saldo betrug fast +1 Mio. Menschen;
- Im Schnitt betrug der durchschnittliche jährliche Saldo der internationalen Wanderungen der vergangenen 50 Jahre +20.000



- Anfang 2010
  - 1,468 Mio. Personen mit Migrationshintergrund in Österreich (= 17,8%).
    - 1,082 Millionen der „ersten Generation“ (im Ausland geboren und nach Österreich zugezogen).
    - 385.500 Personen sind in Österreich geborene Nachkommen von Eltern mit ausländischem Geburtsort.
- Notwendig ist die Revision tradiierter Bilder →

## Revision tradiierter Bilder

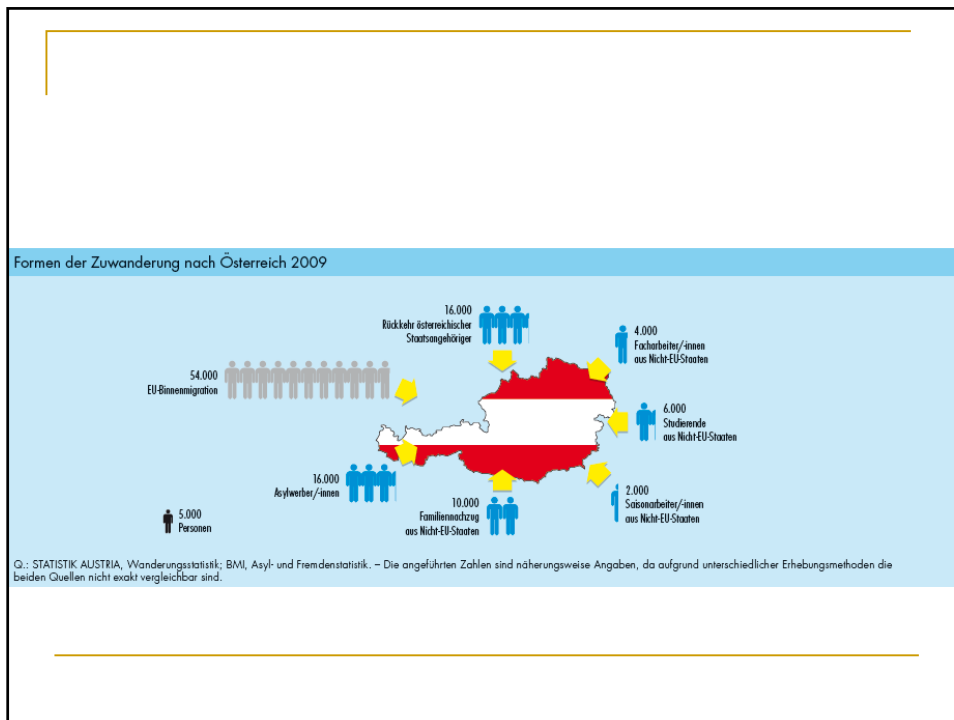
- Bild des Gastarbeiters aus Ex-Yu und der Türkei dominant und wird medial reproduziert;
  - 46 Herkunftsstaaten mit mehr als 1.000 Personen in Ö.
  - 29 Herkunftsstaaten mit mehr als 5.000 Personen in Ö.
  - 21 Herkunftsstaaten mit mehr als 10.000 Personen in Ö.
  - 6 Herkunftsstaaten mit mehr als 50.000 Personen in Ö.

- Deutschland 192.470 (Geburtsland)
- Serbien und Montenegro 187.924
- Türkei 159.038
- Bosnien und Herzegowina 133.500
- Rumänien 60.456
- Polen 56.775
- Von „Monokultur“ über Gastarbeiter in Richtung „Superdiversity“ (Vertovec)

- Bild des Arbeiters – männlich und unqualifiziert – ist ebenso revisionsbedürftig
  - 13,4% der 25- bis 64-jährigen Bevölkerung ohne Migrationshintergrund hat Universität/FH absolviert, 17,4% der gleichaltrigen Bevölkerung mit MH;
  - 47% der Zuzüge des Jahres 2009 waren weiblich; 52% des Bestandes der im Ausland Geborenen sind weiblich;
  - Die Selbstständigenquote bei den Zugewanderten (außerhalb der Landwirtschaft) übertrifft die der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund.

- Was vielmehr angebracht ist: Differenzierung nach Herkunftsgruppen:
  - „Elitenwanderung“ aus der EU14 mit einem hohen Anteil an qualifizierten Erwerbspersonen (fast die Hälfte aller Deutschen mindestens Matura)
  - Mittlere Positionierung der Zuwanderung aus der EU10 (NMS) mit einem hohen Anteil gut qualifizierter Personen, die aber (noch) nicht qualifikationsadäquat beschäftigt ist;
  - Unterschichtende Zuwanderung (Familiennachzug) aus den ehemaligen Gastarbeiterländern und Vererbung der geringen Schulbildung.

- Schließlich: Bild des Nationalstaates, der autonom seine Zuwanderung steuert ist ebenfalls revisionsbedürftig.
- Zuzüge 2009. Von insgesamt 109.000 entfielen
  - 16.000 auf zurückkehrende Österreicher
  - 54.000 auf EU-Bürger (18.000 Zuzüge aus D.)
  - 39.000 Zuwanderer (36%) aus Drittstaaten, ein Drittel ehem. Jugoslawien, ein Drittel aus Asien und Afrika.  
Davon:
    - 10.000 Familiennachzug (quotenpflichtig und quotenfrei)
    - 16.000 Asylwerber
    - 4.000 Fach- und Schlüsselkräfte
    - 9.000 Sonstige (Saison, Studierende)

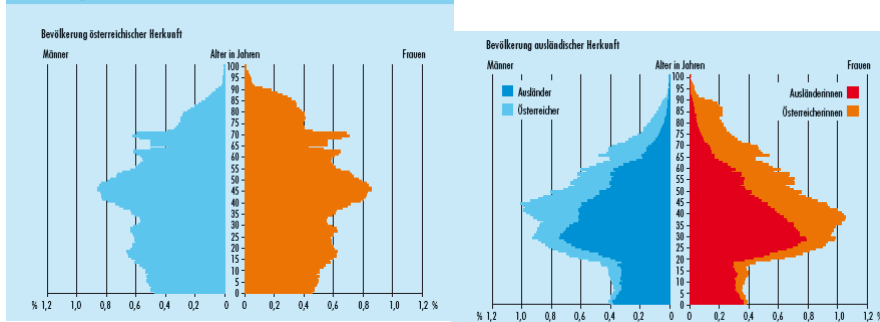


## Zukunft der Zuwanderung

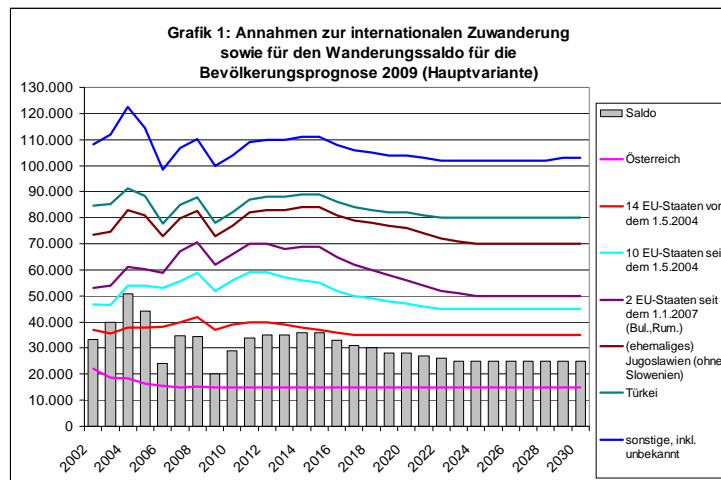
- Das Ausmaß des „multikulturellen Österreichs“ im Detail vorherzusagen, ist ausgesprochen schwierig:
  - Mortalität und Fertilität basieren auf langfristigen Trends und Verhaltensänderungen der Bevölkerung;
  - Migration wird von konjunkturellen Zyklen im Inland und Krisen in den Herkunftsregionen sehr viel stärker gesteuert; beides ist nicht vorhersehbar;
- Aber:
  - eine Gesellschaft, die auf einer wachsenden Ökonomie basiert und gleichzeitig eine geringe demographische Eigenreproduktion aufweist, wird Zuwanderung als strukturelles Element weiterhin erleben, denn sie ist demographisch positiv;

- Zuwanderung betrifft immer eine jüngere und erwerbsfähige Bevölkerung
  - in Österreich geborenen Inländer: 41,7 Jahre
  - Personen ausländischer Herkunft: 40,3 Jahre
  - Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft: 35,0 Jahre

Bevölkerung am 1.1.2010 nach Alter, Geschlecht und Herkunft



- Statistik Austria nimmt an (Zuzug 105.000):
  - Zuzüge von rückwandernden Österreichern: 15.000
  - Zuwanderung aus den 14 „alten“ EU-Staaten: 20.000
  - Rückgang der Zuwanderung aus der EU-10 auf jährlich rund 10.000 Personen und aus Bulgarien und Rumänien auf 5.000;
  - Zunahme der Zuwanderung aus dem ehem. YU (Visafreiheit, EU-Beitritt, Kosovo) auf 20.000;
  - Zuwanderung der Türken rund 10.000;
  - Zuwanderung aus allen Staaten: 25.000



- Hauptvariante:

- Bevölkerung wird in den kommenden 20 Jahren um 8,5% auf knapp über 9 Millionen Einwohner ansteigen, bis 2050 um 13,6% auf fast 9,5 Millionen;
- Bei Wanderungssaldo +30 bis 35.000 Konstanz der erwerbsfähigen Bev.
- Zunahme des Ausländeranteils, weil wenig Einbürgerung

- Variante ohne Wanderungsgewinne:

- Bis 2030 Abnahme der Bevölkerungszahl um 2,2% auf 8,15 Millionen Einwohner und danach bis 2050 einen weiteren Rückgang auf 7,4 Millionen Menschen;
- Alterung ohne Wanderungen: 60+ 23% (2010) auf 35% (2030);

- Folgen
  - verteilungspolitische Konflikte zwischen „jung“ und „alt“ verschärfen sich;
  - Sinkender Anteil junger Haushalte bremst die Inlandsnachfrage;
  - Sinkende Zahl erwerbsfähiger Menschen behindert Wirtschaftswachstum (Arbeitsmarkt ist angebotsbeschränkt);
- Daher: Zuwanderung strukturelles Element

## Fazit

- Österreich
  - ist „multikulturell“ im Sinne von ethnischer Heterogenität; diese ist gegeben und wachsend;
  - Bevölkerung hat gelernt mit wachsender Heterogenität umzugehen: das „alte Modell“ der Gastarbeit – Menschen kommen, verrichten ihre Arbeit und kehren wieder in die Heimat zurück, ohne Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen – nicht mehr aktuell ist.
  - Österreich ist eine Einwanderungsgesellschaft geworden und die Mehrheit sieht das auch so (sinkende Fremdenfeindlichkeit).

- Es gibt eine empirisch meßbare Unzufriedenheit mit dem realen Integrationsverlauf, mit dem öffentlichen Integrationsdiskurs, aber simple „Ausländer raus“-Parolen verlieren an Attraktivität.
- Politik hinkt der realen Entwicklung hinterher; Ö ist kein Einwanderungsland lautet das offizielle politische Dementi, aber es wird immer seltener hörbar.